

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Der geologische Bau

Der weitaus größte Teil des Plateaus hat einen sehr einheitlichen Bau. Über den Tonglimmerschiefern und den Ton-schiefern der Basis im Süden lagern zunächst die wasserführenden, quellen- und almenreichen Werfener Schiefer, die das Gebirge im Westen und Süden umgeben, darüber folgen Dolomite der unteren Trias, die durch ihre starke Zergrufung und die infolgedessen rasch um sich greifende Verwitterung ausgezeichnet sind. Sie bilden noch Denudationsreste auf dem Schiefergebirge und setzen den Buchberg Kiedel bei Ruffbach Sag sowie den Nordfuß des Sarsteins zusammen. Knollige Kalke erscheinen an ihrer Stelle auf dem Plankenstein-Plateau. Nun folgt ein schmales, oft aussehendes Band von Mergelschiefern mit rostgelben Dolithen und darüber in außerordentlicher Mächtigkeit, Wände und Plateaus zusammensetzend, grauer Kalk der oberen Trias, in den unteren Teilen schichtungslose Bildungen einstiger Korallriffe, in den oberen gut geschichtete Abfälle in seichterem Wasser mit reichen Versteinerungen (Megalodonten, von der Bevölkerung als „Ruhtritte“ bezeichnet). Schon Simon y hat darauf verwiesen, daß die dolomitische Entwicklung bald höher hinaufgeht, bald nur auf die unteren Partien beschränkt bleibt, und das gleiche gilt auch von der Riff-Facies im Vergleich zu den geschichteten Dachsteinkalken, so daß sie sich oft gegenseitig ersetzen. Im ganzen ist die Lagerung eine ziemlich flache, sie wechselt an einzelnen Bruchlinien und ändert sich oft auf kurze Strecken, wie ein Vergleich des Niederen Dachsteins mit dem Hohen ergibt, die zusammen eine Mulde bilden. Obwohl auf dem Plateau sehr häufig Südfallen der Schichten festzustellen ist, besteht der ganze Nord-Abhang bis zum Spiegel des Hallstätter Sees, 497 m, nur aus Dachsteinkalk, während er an der Südkante erst über 2000 m Höhe ansteht. Wir müssen bis an das Nordende des Sees gehen, um wieder den Dolomit sich herausheben zu sehen. Das ist nur mit größeren Längsbrüchen zu erklären, an denen die nordseitigen Schichtpakete abgefunkten sind. Im ganzen zieht eine tektonische Mulde durch den nördlichen Teil des Plateaus, etwa vom Blaffen über den Südrand des Hallstätter Sees und zwischen Roppenplateau und Rammergebirge ostwärts. Im Norden reiht sich daran eine neue Antiklinale, die im Gosfener Weißenbachtal vorzüglich erschlossen ist.

Auf der ungleichen Widerstandsfähigkeit von Dachsteinkalk, Riffkalk und Dolomit beruhen die Formenunterschiede der Gebirgskämme. Dem Tal der Gosauseen folgt ein Querbruch, der im westlichen Flügel den Riffkalk zu viel bedeutenderen Höhen erhebt. Die Dachsteinkalkdecke ist hier, wenn sie je zur Ausbildung kam, schon abgetragen. Noch erkennt man eine einst zusammenhängende, pulsförmige Abdachung der Riffe gegen Westen aus dem Zusammenpassen der Gipfelflächen und Turmkronen, aber das ist alles bis auf kleine Reste zerstört; der ganze Gosauer Ramm dankt seine schroffen Wände und die starke Zerschattung der Grate, die bis zur Auflösung in abenteuerliche Felszacken geht, der mit großer Widerstandsfähigkeit des Gesteins gepaarten vertikalen Klüftung, die uns an den Hängen des Mandltogels und des Großwandecks (vergleiche Simonys Bilder und unsere Abb. 2, S. 9 und 15, S. 48) besonders deutlich entgegentritt. Isolierte Felsklöße und so luftige Aufbauten, wie sie die Bischofsmühle zeigt, lehren nur in diesem Gestein wieder. Im Dachsteinkalk tritt die Klüftung hinter der Schichtung zurück (siehe Vollbild bei S. 2). Diese bedingt die treppenförmigen Abfälle der Schichtkopfsseite und die spiegelnden Hänge der bei der Erstiegung viel unangenehmeren Schichtplatten, die pulsförmige Gestalt zahlreicher Gipfel und die auf den sanfter geneigten Flächen besonders stark entwickelte Verkarstung. Im ganzen sind die Felsbauten breiter, wenigstens nach einer Seite sanfter geneigt; Zacken und Zähne treten zurück, die Profillinie wird ruhiger. Je weniger geklüftet das Material ist, um so weniger Schutt liegt auf den Gesteinsbän- dern und verhüllt den Fuß der Wände. In dem Ramm, der hinter der Adamezhütte vom Hochkreuz gegen die Schreiberwand vorstößt, neigen sich Schichten und Plateau-